

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 36

Artikel: Kaspar Villiger : "ich schlafe nie!"
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaspar Villiger: «Ich schlafe nie!»

Seit der Luzerner Stumpen- und Velo-fabrikant Kaspar Villiger im Bundesrat sitzt, kommt er nicht zur Ruhe. Der Fichenskandal und die Entlarvung der geheimen Widerstandsorganisationen schadeten dem Ruf des integren Managers, der verzweifelt versucht, den weitverzweigten Apparat EMD unter Kontrolle zu bringen. Während sich die Medien im Jubeljahr um die beiden eidgenössischen Strahlemänner Flavio Cotti und Adolf Ogi förmlich reissen, droht Kaspar Villiger in Vergessenheit zu geraten. Der Nebelspalter hofft, dass dem mit diesem nicht geführten Interview entgegengewirkt werden kann.

Herr Bundesrat Villiger, der Beschaffungsentcheid für die neuen amerikanischen Jäger ist gefallen, Sie haben Ihren Vorentscheid im Bundesrat durchsetzen können. Geniessen Sie nun Ihre Ferien?

Ja, ich geniesse sie. Ich habe eine sehr strenge Zeit hinter mir, und deshalb bin ich froh, in Ruhe die Herbstgeschäfte vorbereiten zu können.

Sie arbeiten also auch in den Ferien?

Das geht nicht anders, wenn man Bundesrat ist. Es gibt Geschäfte, die können nicht warten, da müssen Entscheide rasch gefällt werden.

Konkret?

Ich kann Ihnen nicht sagen, worum es sich da handelt. Wir bemühen uns zwar um Transparenz, aber alles können wir den Medien auch nicht verraten.

Haben Sie eigentlich verschwiegen, dass die P-26 von einem hübschen Berner Landhaus aus ihre Fäden zog?

Das stimmt doch gar nicht. Ich meine, dass ich das verschwiegen hätte. Es hat mich ja auch niemand danach gefragt.

Haben Sie denn überhaupt von diesem Haus gewusst, oder haben Sie es einfach verschlafen, die PUK EMD darüber zu informieren?

Na hören Sie mal, ich schlafe nie! Ich war einmal bei einem UNO-Apéro dort eingeladen. Und da habe ich natürlich angenommen, das Gebäude gehöre uns. Wir haben schliesslich verschiedene solcher Häuser.

Dann hat die jüngste Enthüllung also Ihre Urlaubsstimme nicht verborben?

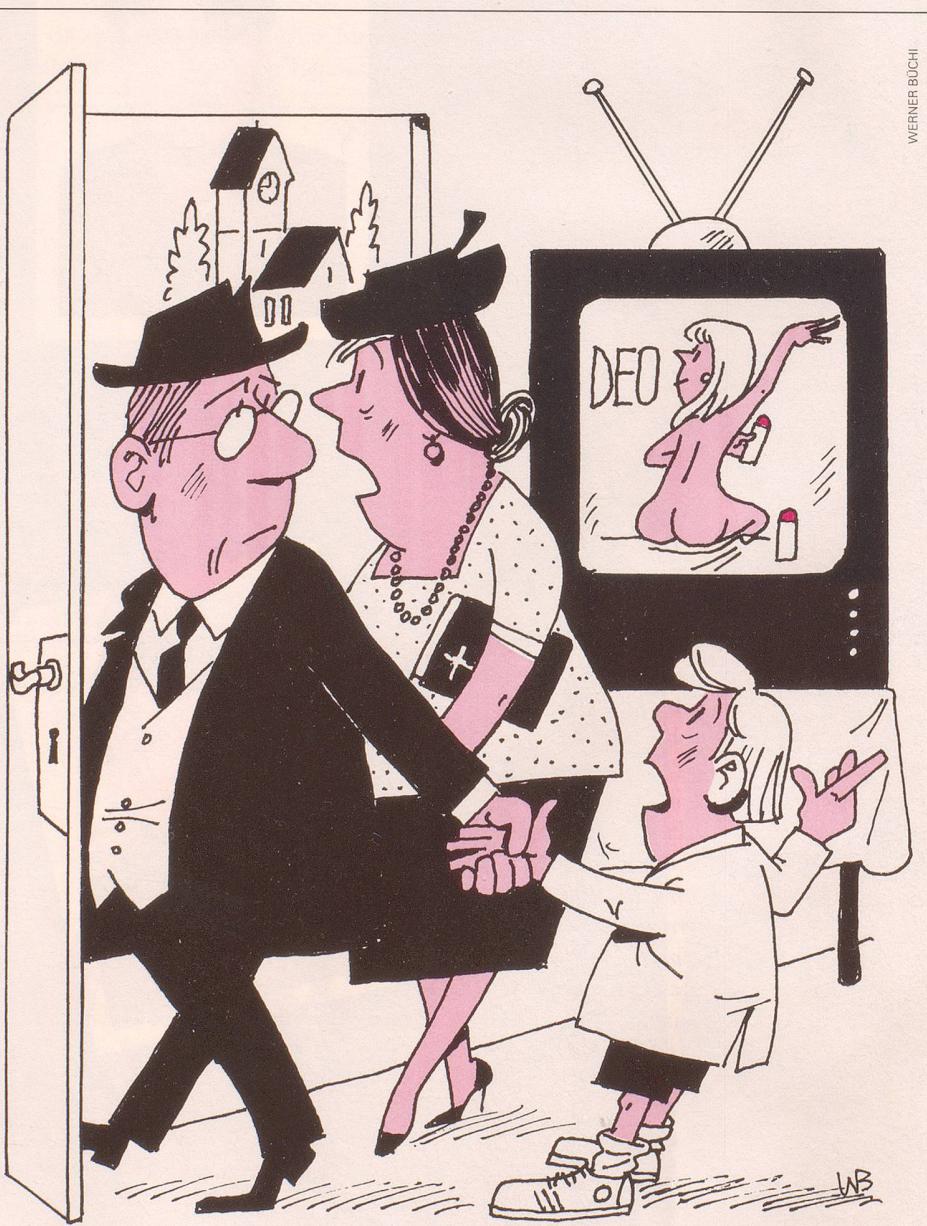
Nein, ganz und gar nicht.

Herr Bundesrat Villiger, Sie sind ein prominenter Mann. In letzter Zeit waren Sie den Zeitungen und Zeitschriften aber nur negative Schlagzeilen wert. Warum?

Weil ich auch unpopuläre Entscheide vertreten muss.

Das muss doch auch Flavio Cotti – Stichwort Tempolimiten –, trotzdem ist er aber im ganzen Land ein gerngesehner Gast.

Das bin ich auch. Da könnte ich Ihnen ganze Stapel von Anfragen auftischen. Ich



Nach der in die Vernehmlassung geschickten Verordnung zum neuen Radio- und TV-Gesetz soll das Schweizer Fernsehen ab 1992 auch am Sonntag Werbespots senden dürfen.

«De Hansli wott unbedingt no de <Deo-Spot> gseh, bevor mer i d Chile gön ...»

habe in den letzten Wochen und Monaten vor verschiedenen Offiziersgesellschaften gesprochen, und alle waren begeistert von meinem Programm.

Stichwort Begeisterung: Sind Sie vom neuen Ordonnanzrad begeistert?

(zögert, antwortet stockend) Sehen Sie, wir haben uns Mühe gegeben, ein Velo zu finden, das allen Ansprüchen genügt. Acht Jahre lang haben wir evaluiert; nun liegt ein Prototyp vor, den wir aus drei Modellen zusammengestellt haben. Ich bin überzeugt, dass in diesen acht Jahren gute Arbeit geleistet worden ist.

Hätte nicht ein Mountainbike ab Stange, vielleicht mit einem etwas stärkeren Rahmen, genügt? Das EMD-Modell kostet immerhin über 2000 Franken.

Das kann man nicht vergleichen. Ich will auch nicht auf Details eingehen, obwohl ich

das als ehemaliger Veloproduzent natürlich könnte. Ich stehe hinter dem neuen, schlagkräftigen Velo.

Sie selbst fahren aber ein Villiger-Velo?

Natürlich. Ich fahre jeden Tag Velo, als Ausgleich zu meiner hektischen Tätigkeit im Bundesrat.

Ein Blick in Adolf Ogi's Agenda, die er der Schweizer Illustrierten präsentierte, brachte eine 90-Stunden-Woche an den Tag. Beginnt Ihr Arbeitstag auch um 4.30 Uhr?

Nein, ich stehe bereits um vier Uhr auf, absolviere dann meine morgendliche Velofahrt, frühstücke ausgiebig und bin jeweils um halb sechs im Büro, wo ich den Tag vorbereite. Um sieben Uhr findet der Rapport des Führungsstabes statt, und um acht Uhr ist Bundesratssitzung.

Dann haben Sie, wenn die Bundesratssitzung beginnt, bereits zweieinhalb Stunden gearbeitet.

Ja.

Wie lange arbeiten Sie denn abends?

Das hängt ganz von meinen Repräsentationspflichten, die mir die Öffentlichkeit manchmal absprechen will, ab. Oftmals arbeite ich sogar bis Mitternacht.

Von Adolf Ogi wissen wir nun, dass er ein etwas geruhsameres Leben führt als Sie. Immerhin schlafte er morgens bis fast um fünf Uhr. Wie ist das bei den anderen Bundesräten?

Das weiß ich nicht. Auf jeden Fall sind um acht Uhr meistens alle da. Wissen Sie, Arbeit ist für uns im Bundesrat kein Fremdwort. Obwohl das Volk manchmal meint, die Regierung schläft.

Interviewer: Iwan Raschle

Vive le putsch!

VON ROY P. SPRING

Es ist die Zeit der Putschisten. Geputscht wird in Lateinamerika, im Nahen Osten und in Afrika; neulich hat's geputscht in der bröckelnden Union der Sowjetrepubliken. Alle nehmen die Silbe in den Mund, leicht rutscht sie über die Lippen: der Putsch! le putsch! il putsch! the putsch! Das Wort ist international anerkannt und findet sich in jedem Wörterbuch. Es geistert durch alle Regierungssitze, notfalls auch durch Ferienhäuser auf der Krim, in Kennebunkport oder am Wolfgangsee. Denn Putsche verändern die Welt.

Aber niemand würdigt das Land, in dem die Geschichte des Putsches ihren Ursprung

hat; in dem buchstäblich zum allerersten Mal geputscht wurde. Dabei versucht dieses Land gerade in diesen schwierigen Zeiten mit angestrengtem Jubeln ein bisschen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Warum will eigentlich niemand wahrhaben, dass sämtliche Putsche und Putschversuche auf dieser Erde wortwörtlich nach dem Vorbild der (Deutsch-)Schweiz stattfinden?

Immerhin anerkennt der renommierte Duden (Herkunftswörterbuch, Band 7) dieses Verdienst und notiert unter betreffendem Stichwort: «Der Ausdruck für politischer Handstreich» stammt aus der Schweiz, und zwar wurde er nach den Schweizer Volksaufständen der 1830er Jahre in die allgemeine Schriftsprache aufgenommen. Kein anderes Wort der Schweizer Mundart hat sich derart herumgesprochen, weder Grüezi noch Röschi. Beim Putsch vermutet der Duden «lautnachahmenden Ursprung». Der gutturalen Urlaut aus dem Alpenland ist neben seiner politischen Bedeutung auch ein Vorläufer der Comics-Sprache! So beteiligt sich die Schweiz auf ihre Weise am aktuellen Weltgeschehen und trägt ihr Möglichstes zur Völkerverständigung bei.

Ein kleiner Irrtum

Es trug sich in einer Gegend zu, wo guter Wein wächst.

Der Dorfarzt war nach einer anregenden, feucht-fröhlichen Runde mit Freunden unterwegs nach Hause, als er an einem Ort vorbeikam, wo sich gerade ein Verkehrsunfall ereignet hatte. Die Polizei war schon da. Er überlegte sich: Sollte er anhalten und erste Hilfe leisten, wie es sich für einen Arzt gehört, oder – in Anbetracht seines nicht ganz guten Gewissens punkto Promille-Grenze – einfach weiterfahren? Das ärztliche Gewissen gewann die Oberhand. Der Doktor hielt an und leistete die benötigte Hilfe.

Befriedigt über den problemlosen Ausgang der Sache, fuhr er anschliessend nach Hause.

Am nächsten Morgen läutete die Haussglocke. Ein Polizist stand vor der Tür. «Wo ist Ihr Auto, Herr Doktor?»

«In der Garage natürlich!»

«Würden Sie es mir bitte zeigen?» Sie gingen zusammen in die Garage. Was aber dort stand, war nicht das Auto des Arztes, sondern das der Polizei ...

Hege

REKLAME

CASANOVA

macht Ihren Aufenthalt zum fröhlichen Erlebnis im Garni-Hotel** Poltera bei der Pizolbahn

Fam. H.+V. Casanova
7310 Bad Ragaz
Tel. 085/9 25 01

Poltéra